

Diesem Ansuchen wurde entsprochen und Dr. Schaubmayr hat Ende April seinen Dienst an der Bibliothek des Landesmuseums angetreten. Leider ist er mit dem Keim einer schweren Krankheit zu uns gekommen, der er schon am 14. August d. J. erlegen ist. Aber die wenigen Monate, die er in unserer Mitte arbeitete, haben genügt, um uns ihn als einen aufopferungsvoll tätigen, lieben Kollegen schätzen zu lassen, der sich hervorragend für den Dienst an unserer Bibliothek qualifiziert hätte.

Da die Fortführung des Dienstes an unserer Bibliothek nur durch die Anstellung einer eigenen Kraft hiefür aufrecht erhalten werden konnte, hat die Direktion des Landesmuseums das Gesuch des Dr. Johann Oberleitner um zeitweise Verwendung an der Bibliothek, womit sich dieser an den Landesrat wandte, lebhaft befürwortet. Infolgedessen hat Dr. Oberleitner seinen aushilfsweisen Dienst an der Bibliothek des oberösterreichischen Landesmuseums am 1. Oktober d. J. angetreten.

## 2. Berichte über die kunst- und kulturhistorischen Sammlungen.

J a h r 1922.

In der Berichtszeit veranstaltete das Landesmuseum zwei Ausstellungen:

1. Die Ausstellung von Gmundner Keramik im Dezember 1921, welche die große Leistungsfähigkeit dieser heimischen Kunstindustrie an erlesenen Beispielen vielseitig illustrierte (Ofenkeramik, Baukeramik, Gefäßkeramik, die Erzeugnisse der Gmundner keramischen Schule usw.). Die Ausstellung fand großen Anklang und wurde unter anderen auch durch den Besuch des Ministers Dr. Grünberger ausgezeichnet. Die nicht unerheblichen Kosten der Ausstellung wurden durch den prozentuellen Gewinnanteil am Verkaufe mehr als gedeckt.

2. Die Ausstellung der dem o.-ö. Landesmuseum als dauernde Leihgabe überlassenen 30 alten M e i s t e r b i l d e r aus dem kunsthistorischen Staatsmuseum. Im Verfolge einer bis ins Jahr 1921 zurückdatierenden Aktion, die von Seiten des Herrn Oberkurators vor allem durch die Beseitigung der finanziellen Schwierigkeiten tatkräftig unterstützt wurde, gelang es, aus den Beständen des kunsthistorischen Staatsmuseums in Wien 30 unter Direktor August von Schäffer ausgestellt gewesene, unter Direktor Dr. Glück wegen Raummangels reponierte Gemälde alter Meister (zum größten Teil Originale, zum Teil alte Werkstättenwiederholungen) zur Aufstellung und Qualitätsverbesserung der o.-ö. Landesgalerie anlässlich der für das Jahr 1923 geplanten Neuaufstellung derselben zu erhalten. Es sind Werke der italienischen, der niederländischen und der deutschen Schulen (mit besonderer Berücksichtigung des zu Linz und Oberösterreich in Beziehung stehenden Rudolfinischen Kreises), die zunächst in einer Sonderausstellung dem Publikum vorgeführt wurden. Für das größte Zuvorkommen in der Behandlung der ganzen Frage der Bilderübernahme ist die Direktion dem

um das Kunstleben in Österreich so hochverdienten, inzwischen leider aus dem Dienste geschiedenen Sektionschef Förster-Streffleur, sowie Herrn Hofrat Glück am kunsthistorischen Staatsmuseum zu dauerndem Danke verpflichtet.

**Neuerwerbungen.** Diese 30 Gemälde alter Meister bilden zugleich die wichtigste Neuerwerbung des Berichtsjahres. Unter den italienischen Bildern der Kollektion befinden sich Originale von Francesco Bassano und Lodovico Caracci, sowie treffliche alte Wiederholungen von Bildern Jacopo Tintoretts, Andrea Sacchis, Guido Renis und Giulio Cesare Procaccinis. Eine besondere Berücksichtigung haben, wie schon erwähnt, die Maler des Rudolfinischen Kreises (Bilder, die der kunstliebende Kaiser Rudolf II. auf seiner Burg in Prag sammelte) gefunden, die für uns eine besondere Wichtigkeit haben, weil zwischen ihnen und Linz gewisse Beziehungen bestehen. Rührt doch von einem Meister dieses Kreises, Lukas van Valckenborch, das berühmte Bild von Linz her, welches Georg Hufnagel in Kupfer gestochen hat. Von seinem Bruder, Maerten van Valckenborch, ist ein schönes, großes Bild hier, aus einer Folge der „Zwölf Monate“, das unter dem Bilde der Weinlese den Oktober darstellt. Das große Bild von Hans von Aachen, das eine Buhlszene darstellt, ist wohl das künstlerisch wertvollste der ganzen Kollektion und repräsentiert diesen niederdeutschen Renaissancemeister, den Kaiser Rudolf besonders schätzte, in glänzender Weise. Ihm zur Seite tritt Bartholomäus Spranger, gleichfalls ein Liebling des Kaisers, mit seinem interessanten mythologischen Bilde „Odysseus und Circe“. Auch der Tiermaler Roelant Savery, der diesem Kreise angehört, ist durch eine „Orpheus“-Darstellung vertreten. Ein wundervoller kleiner Saftleven (Flußlandschaft) zeigt die eigentümliche Landschaftsdarstellung jener Zeit. Unter den deutschen Meistern des 16. Jahrhunderts sei besonders auf die trefflichen Originale von Christoph Amberger und Bartel Bruyn (männliche Bildnisse) hingewiesen; ihnen schließt sich eine „Judith“ aus der Werkstätte Lukas Cranachs d. Ä. an, welche die Weise dieses Meisters gut veranschaulicht. Unter den älteren Niederländern des 16. Jahrhunderts sind köstliche Originale, wie der farben-glühende große Jan van Hemessen („Berufung des Apostels Matthäus“) und Jan Matsys (typische Buhlszene mit satirischem Beigeschmack); das Architekturbild des 16. Jahrhunderts vertritt ein Hans Vredeman de Vries. Von dem großen „Bauern-Brueghel“ (Pieter Brueghel d. Ä.) ist eine große niederländische Bauernkirchweil da, die sich in eine Vielzahl von entzückenden kleinen Genrebildchen auflöst, deren Studium den denkbar reizvollsten Einblick in das derbe und ungebundene Leben des reichen alt-niederländischen Bauernvolkes gewährt. Es schließen sich Repräsentanten des niederländischen Gesellschaftsbildes in der Art des Ter Borch und der niederländischen Landschaftsmalerei (ein schöner kleiner Claas Berchem) an; ferner ist ein lustiger kleiner Ferdinand van Kessel („Katzbarbierstube“), ein guter Cornelis Bega und ein „Bohnfest“ von Brackenburgh zu nennen. Van Dyck ist mit einer alten herrlichen Wiederholung seiner „Charitas“ vertreten, das Schlachtenbild des 17. Jahrhunderts durch ein großes Reitergefecht von Georg

Philipp Rugendas, die Tiermalerei des 18. Jahrhunderts durch ein unübertrefflich schön gemaltes Stück von Philipp Ferdinand Hamilton, „Falke und Hase“. Ein feiner Dietrich voll echter Weihnachtsstimmung, „Anbetung der Hirten“, und ein interessanter Gerard de Lairesse, „Zechende Soldaten und Dirnen“, dieses das einzige Bild der französischen Schule, schließt die Kollektion ab.

Fast nicht minder wichtig ist die Erwerbung des großen, für die Kunstgeschichte Oberösterreichs bedeutungsvollen gotischen Flügelaltars von St. Leonhard vom Jahre 1509, dessen Abwanderung ins Ausland drohte und dessen Erwerbung nur mit Hilfe einer ausgiebigen staatlichen Subvention, sowie unter Dahingabe einiger Dubletten des Museums möglich war. Auch hier ist die Direktion Herrn Sektionschef Förster-Streffleur, der die Frage der staatlichen Subventionierung vom ersten Moment an günstig beeinflusste, sowie dem Herrn Oberkurator, der im entscheidenden Moment tatkräftig einschritt, zu größtem Dank verpflichtet. Der St. Leonharder Flügelaltar, wegen seiner stilistischen Nähe zum Kefermarkter Altar doppelt bemerkenswert, ist heute nicht nur das größte spätgotische Kunstwerk innerhalb der Mauern des o.-ö. Landesmuseums, sondern eines der bedeutendsten Werke der altdeutschen Kunst in Oberösterreich überhaupt. (Publiziert von Dr. Hermann Ubell in „Kunst und Kunsthandwerk“, 22. Jahrgang, 1919, S. 290 ff., mit vielen Illustrationen.)

Unter der Fülle der übrigen Neuerwerbungen verdienen besonders hervorgehoben zu werden: Der hochwichtige Bronzefund vom Luftenberg, der in Erfüllung eines von ihrem verstorbenen älteren Sohn dem Direktor gegebenen Versprechens, von Frau Marietta Gräfin Weissenwolff, einer bewährten Freundin des Museums, gespendet wurde; eine Kollektion Pfahlbaufunde aus dem Attersee, aus dem ehemaligen Museum des Vereines „Deutsche Heimat“ in Schloss Kammer; ein stattliches Legat oberösterreichischer Silbermedaillen (Rechtsanwalt Dr. Rom, Ried), darunter viele Dubletten; ein großes Bild des bekannten Münchener Malers Raoul Frank, eines geborenen Linzers („Dampferabfahrt aus dem Hafen von Fiume“), als Spende des Künstlers; ein Oelbild des gleichfalls aus Linz stammenden Düsseldorfer Malers Albert Reibmayr (Porträt seines Vaters, Spende des Künstlers).

Angekauft wurden aus den spärlichen verfügbaren Mitteln: Ein prächtiges bürgerliches Herrenporträt von Johann Georg Morzger, dem tüchtigen oberösterreichischen Barockmaler, Gelegenheitskauf aus Steyr; prachtvolle Alt-Linzer Pergament-Miniaturen, eine schwungvolle barocke Holzstatuette, Keramiken des 18. Jahrhunderts und ein Ölbild von Meyer in Grieskirchen (Ankauf des Landesrates) u. a. m. Ein schönes Bild des aus Oberösterreich stammenden Alt-Wiener Malers Löffler, eines Freundes Stifters, und die „Angela“ aus dessen „Feldblumen“ darstellend, verdient noch besondere Hervorhebung; es wurde auf Ersuchen der Direktion als Leihgabe der Landesgalerie überlassen.

Im Berichtsjahr hielt der Direktor folgende Führungen und Vorträge ab: Eine Führung durch die keramische Ausstellung (Verein für

christliche Volksbildung); eine Führung durch die kulturgeschichtlichen Interieurs „Entwicklung des Möbelstils vom 15. bis zum 19. Jahrhundert“ (Arbeiterführung); eine Führung im Saal für kirchliche Kunst „Spätgotische Kunst in Oberösterreich“ (Arbeiterführung); einen Führungsvortrag in der Ausstellung graphischer Techniken (Verein für christliche Volksbildung); einen ebensolchen über altdeutsche Malerei (Arbeiterführung); eine Arbeiterführung in der Frühjahrsausstellung des o.-ö. Kunstvereines; eine Führung durch sämtliche kunst- und kulturgeschichtlichen Abteilungen des Landesmuseums (Wiener Tramway-Angestellte); eine Führung durch das Linzer Diözesanmuseum (Verein für christliche Volksbildung) und eine Führung in der Ausstellung der neuerworbenen Bilder aus dem ehemaligen kunsthistorischen Hofmuseum (Verein für christliche Volksbildung).

### J a h r 1923.

Im Jahre 1923 hat das Landesmuseum drei große Ausstellungen veranstaltet, die sämtlich, wie der außerordentlich starke Besuch zeigte, dem lebhaftesten Interesse der Bevölkerung begegneten.

Vom 23. Februar bis zum 4. März fand im Festsaal des Museums die Ausstellung der Wettbewerbsentwürfe für den Linzer Bahnhofumbau statt, an der sich alle österreichischen Architekten von Ruf beteiligt hatten, natürlich auch die heimischen Architekten (Schulte, Balzarek, Wolfsgruber usw.), und die daher einen fesselnden Überblick über sämtliche maßgebenden Strömungen innerhalb der modernen Architektur, angefangen von den streng historischen Richtungen bis zur Moderne eines Peter Behrens, Josef Hofmanns und ihrer Schüler, bot. Im Festsale, dessen Heizung für die Dauer der Ausstellung die Bundesbahndirektion Linz besorgte, fand auch die Jurierung der Entwürfe statt, an der sich unter anderen die Professoren Behrens und Hofmann beteiligten.

In ihrem Bestreben, die überreichen Kunst- und Kulturschätze Wiens auch dem Lande Oberösterreich dienstbar zu machen, wurde die Direktion auf die Idee geführt, eine Reihe von Ausstellungen aus der Albertina mit einem gemeinsamen festen Programm zu veranstalten.

Dieses Programm bestand darin, die Entwicklung der modernen Kunst vom Impressionismus bis zum Expressionismus in auserlesenen Originalen der Albertina aufzuzeigen.

Die erste Serie dieser Ausstellungen (vom 3. bis 24. Juni) führte eine große Anzahl französischer Originalgraphiken aus dem klassischen Zeitalter des Impressionismus vor und brachte zum erstenmal nach Linz eigenhändige Originale von Besnard, Carrière, Puvis de Chavanne, Cézanne, Degas, Denis, Fantin-Latour, Forain, Edouard Manet, Renoir, Rodin, Signac, Steinlen, Toulouse Lautrec, Willette usw.; darunter Blätter von größter Seltenheit und Kostbarkeit. Die kunstgeschichtliche Anregung, die von dieser Ausstellung ausging, war sehr groß, und es ist mit Genugtuung zu verzeichnen, daß speziell die Professoren der hiesigen Mittelschulen die Gelegenheit reichlich benützten, ihre Schüler an der

Hand dieser Ausstellung in das wichtigste Kapitel der Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts einzuführen. Mit besonderer Dankbarkeit wurde die Ausstellung auch von der heimischen Künstlerschaft benützt, die für Anregungen durch Vorführung auswärtiger moderner Kunstwerke besonders dankbar ist, da es die Verhältnisse weder dem o.-ö. Kunstverein, noch den hiesigen Künstlervereinigungen gestatten, Kunstwerke von Belang von auswärts nach Linz zu bringen.

Den größten Dank aber schuldet die Direktion gelegentlich der Veranstaltungen dieser Ausstellungen der Direktion der Albertina in Wien, welche durch das weitestgehende und großzügigste Entgegenkommen die Entlehnung dieser Werke nach Linz möglich machte.

Auf die Vorführung des französischen Impressionismus folgte in einer zweiten Ausstellung, die vom 23. Juli bis 30. September, also in der stärksten Besuchszeit des Museums, geöffnet war, die Vorführung der Hauptvertreter des deutschen Impressionismus in ihren graphischen Hauptwerken, Max Liebermann, Max Slevogt, Louis Corinth und Hans Meid.

Zu beiden Ausstellungen gab die Direktion gedruckte Kataloge heraus, welche die Techniken, die Entstehungszeiten usw. der ausgestellten Werke genau bezeichneten und im Publikum so guten Absatz fanden, daß die Druckkosten für die Kataloge vollständig gedeckt wurden.

Dieser Zyklus von Ausstellungen soll durch eine umfassende Vorführung von Hauptwerken des Expressionismus in Deutschland, Österreich und im Ausland gleichfalls aus den Beständen der Albertina im Jahre 1924 seine Fortsetzung und Krönung finden, sobald der Wiedereintritt wärmerer Witterung den längeren Aufenthalt im Festsaale gestattet. Die prinzipielle Zustimmung der Albertina zu diesem Projekte liegt bereits vor; die Ausstellung wird um so interessanter sein, als Professor Stix, der Direktor der Albertina, in den letzten fünf Jahren gerade auf diesem Gebiet mit besonderer Umsicht und großen Geldmitteln Einkäufe auf dem internationalen Kunstmarkt getätigt hat.

Die Schriftplakate zu diesen Ausstellungen hat in dankenswerter Weise die Reklamefirma Puka gespendet.

Aber auch das Zustandekommen anderer Ausstellungen in Linz hat das o.-ö. Landesmuseum durch Darlehnung von Gegenständen aus seinen reichen Beständen ermöglicht. So beschickten wir die Ausstellung des Linzer Gewerbeförderungsinstitutes über alte und neue Friedhofkunst mit einer großen Anzahl unserer schmiedeisernen Grabkreuze der Spätrenaissance, des Barock, des Rokoko und des Louis XVI.-Stils. Für die Krippenausstellung des Heimatschutzverbandes stellten wir unsere Gmundener Krippe zur Verfügung, für die o.-ö. Volkstrachtenausstellung im Ländlersaal eine Reihe unserer o.-ö. Trachtenbilder. Die Ausstellung „Schrift und Buch“ des Vereines für christliche Volksbildung beschickten wir mit einer Reihe kostbarer illustrierter Drucke französischer Provenienz des 18. Jahrhunderts aus der Bibliothek des Grafen Ludolf. An der im August stattgefundenen Ausstellung des Landesverbandes für Feuerwehren beteiligten wir uns mit der Ausstellung des großen Ölbildes

aus dem Jahre 1800, das den Brand von Linz in diesem Jahre darstellt. Bei der Ausstellung und Jurierung von Wettbewerbentwürfen für ein Plakat des o.-ö. Kunstvereines fungierte der Direktor als Preisrichter.

Was die innere Arbeit in den einzelnen kunst- und kulturgeschichtlichen Abteilungen betrifft, so wurde zunächst in der prähistorischen Abteilung, in welcher wir uns der unermüdlichen Tätigkeit unseres wissenschaftlichen Mitarbeiters für Prähistorie Herrn Erwin Theuers zu erfreuen haben, die Aufarbeitung von noch nicht aufgearbeiteten Restbeständen fortgesetzt. Besonders die Objekte aus den Grabhügeln des Innviertels lagen noch zum Teil mit alten Beständen aus der Hallstätter Nekropole gemischt im Depot und konnten an der Hand der spärlichen Aufzeichnungen Strabergers nicht grabweise aufgeteilt werden. Es blieb nichts übrig, als den einzigen noch lebenden Freund und Arbeitsgenossen Strabergers, Herrn von Preen, aufzusuchen, der in entgegenkommendster Weise seine Aufzeichnungen und Skizzen zur Verfügung stellte, an der Hand derer nun die Aufteilung fast restlos gelang. Durch eine regere Arbeit auf dem Gebiete der Prähistorie wurde auch der Einlauf entsprechend reichlicher.

Das Jahr 1923 brachte einige größere Grabungen. Besondere Beachtung verdient jene am Kürnberg, der auch Universitätsprofessor Dr. Menghin beiwohnte und die er in der Fachpresse veröffentlichte. Das Resultat dieser Grabung ist für die Erforschung des Landes von großer Bedeutung, da es zeigte, daß die hiesigen Wallanlagen nur zum Teil aus dem Mittelalter stammen, der Ursprung jedoch schon auf die Bronzezeit und die La Tènezeit zurückgeht, der Kürnberg somit durch Jahrtausende bei den vorgeschichtlichen Völkerverschiebungen eine wichtige Rolle gespielt hat.

Die zufällig aufgedeckten neuen Hallstattgräber bei der Gasse Im Hühnersteig in Linz sind durch ihre örtliche Lage, den verhältnismäßig guten Zustand der Skelette, sowie durch die Beigaben interessant.

Auf Anzeige des Bezirkskonservators Berlinger wurde ein Tumulus des Hallstätischen Grabfeldes Eck bei Timelkam angegraben; reiche Ausbeute an Keramik, Reste eines mit Bronzenägeln beschlagenen Pfeilköchers, sowie mehrere Gegenstände aus Eisen sind das Resultat. Eine Landsiedlung der Pfahlbauzeit wurde in Edtsdorf, Gemeinde Engerwitzdorf, ausgegraben und dabei eine große Menge Hauskeramik, Steinbeile, Klopffesteine usw. gefunden.

Exkursionen in allen Teilen des Landes dienten zur Ausforschung neuer Siedlungsstätten und ergaben meist positive Resultate, so daß für das nächste Jahr eine rege Grabungstätigkeit vorausgesagt werden kann.

Die Einläufe und Zuschriften erforderten genaue Untersuchungen, um den Einsendern gewissenhafte Auskünfte erteilen zu können. Jeweilige Funde wurden, soweit es für die ungestörte Hebung zulässig, sofort in den Tagesblättern veröffentlicht, sonst nach durchgeführter Arbeit. Genaue Publikationen erscheinen in den Fachzeitschriften.

Das zunehmende Interesse aller Kreise an der Urgeschichte unseres Landes bedingt naturgemäß einen erhöhten Einlauf an Fundobjekten,

von denen bisher die wichtigsten durch stete Ausmusterung älterer Stücke aus den Schaukasten ausgestellt werden konnten. Eine weitere Rejektion ist undurchführbar. Die Depots sind gefüllt und bergen ausschließlich Stücke von hohem wissenschaftlichem Wert. Aus diesem Grunde ist die Schaffung neuer Schaukästen unerlässlich, um nur halbwegs den gerechten Anforderungen entsprechen zu können. Das Land Oberösterreich mit seinen reichen Fundgebieten hat der Wissenschaft internationale Fachausdrücke für ganze Kulturen gegeben (Mondseekultur, Hallstätterperiode) und nicht zuletzt um seiner prähistorischen Sammlungen willen wird das Museum in Linz von der internationalen Gelehrtenwelt besucht. Nun konnte aber z. B. kaum ein Drittel der Mondseefunde ausgestellt werden, von einer übersichtlichen, den modernen Anforderungen entsprechenden Aufstellung ist gar nicht zu reden.

In der römischen Abteilung, die in ihrer Gesamtheit im Jahre 1924 topographisch sowie typologisch Neubearbeitet werden wird, hat Herr Stadtrat Wiesinger in Wels in den Jahren 1922 und 1923 durch die systematische Bearbeitung der Keramik auch für Linz festgestellt, was er schon seinerzeit durch die Bearbeitung der Welser römischen Keramik für Wels feststellen konnte, daß die römische Besiedlung viel weiter zurückreicht, als man bisher angenommen hat. Was speziell die Terra Sigillata-Keramik aus der Altstadt Linz betrifft, so ließ sich durch ihre Bearbeitung der Nachweis erbringen, daß sie schon in die Zeit Vespasians zurückreicht. Es befinden sich dort, wenn auch nicht mehr viele, so doch einige Stücke von südgallischen Töpfern, die auch nach Pompeji geliefert haben, welches bekanntlich im Jahre 79 n. Chr. zugrunde gegangen ist. Die Arbeit Wiesingers, die über eine bloße Katalogisierung weit hinausgeht, ist von um so größerer Bedeutung, als es bisher in Österreich auch für das Gebiet der gesamten ehemaligen Monarchie noch keine derartige gibt.

In diesem Zusammenhange dürfte die Mitteilung interessieren, daß das österreichische archäologische Institut in Wien auf dem großen, freien Platz vor der St. Martinskirche in absehbarer Zeit umfassende Ausgrabungen vorzunehmen gedenkt, die bestimmt sind, die römische Vergangenheit von Linz aufzuhellen. Die Resultate dieser Grabungen sollen in das o.-ö. Landesmuseum gelangen. Durch den Zerfall der Monarchie ist bekanntlich der Wirkungskreis des archäologischen Institutes, der früher vor allem Dalmatien und Istrien umfaßte, sehr stark beschnitten worden, so daß das Institut jetzt seine Kräfte auf die intensivere Erforschung der österreichischen Länder lenken kann. Es besteht die Aussicht, für die Mitarbeit an der römischen Abteilung außer Herrn Erwin Theuer noch eine weitere wertvolle Kraft zu gewinnen. Herr Professor Aegyð Raiz, klassischer Philolog und als Archäolog Schüler Wilhelm Gurlitts in Graz, der während seiner Dienstzeit in Pettau (Pötvio) Vorstand des dortigen römischen Lokalmuseums war und dessen Bestände mustergültig bearbeitet hat, hat sich bereit erklärt, in der römischen Abteilung des o.-ö. Landesmuseums wissenschaftliche Mitarbeit zu leisten, die in diesem Jahre einsetzen wird.

Als wissenschaftlicher Mitarbeiter für Numismatik ist gegenwärtig Herr Regierungsrat Dr. Franz Thalmayr, Gymnasialdirektor i. P., am Museum tätig, der in den fünf Jahren vor seiner Abberufung nach Ried 1900 bis 1905 bereits das Münzreferat im Verwaltungsrat des o.-ö. Musealvereines innehatte. Herr Regierungsrat Thalmayr befaßt sich derzeit mit der Aufarbeitung des seit 1915 erfolgten Zuwachses, mit der Bestimmung, Beschreibung, Katalogisierung und Einreihung der jeweiligen Neuerwerbungen, mit der Fortsetzung des Zettelkataloges für die o.-ö. Münzen und die antiken Landesfunde, sowie mit der allmählichen Anlegung neuer, genauer, ziffernmäßiger Bestandsverzeichnisse der gesamten numismatischen Sammlung.

Der an der Bibliothek seit 1. Oktober aushilfsweise angestellte Bibliothekar Dr. Oberleitner hat neben dem laufenden Ausleihedienst und der Katalogisierung des Neueinlaufes zunächst die Ausscheidung des Tausch-Schriften-Dublettenmaterials durchgeführt, das durch das Hinzukommen der Bibliothek des Vereines für Naturkunde und der Bibliothek Ritzberger in der naturwissenschaftlichen Abteilung unserer Bibliothek in bedeutender Menge vorhanden ist. Daneben lief her die Aufstellung eines Gesamtverzeichnisses der Kupferstiche, Radierungen und Lithographien, der kulturgeschichtlichen, topographischen und Porträtsammlungen, die in unserer Bibliothek untergebracht sind. An diese Arbeit reihte sich die Katalogisierung der Bibliothek Hauder, die infolge der großen Menge der Separata ziemliche Zeit in Anspruch nahm.

Ich selbst habe, soweit mir die laufenden Geschäfte, die Erledigung des Einlaufs, die Vorbereitung, Aufstellung, Katalogisierung und publizistische Bearbeitung der Sonderausstellungen Zeit ließen, folgende Sammlungsabteilungen neu bearbeitet. Für unsere Sammlung von Lincensia wurde ein neuer Zettelkatalog angelegt, der insbesondere auf die genaue Bestimmung der mannigfachen graphischen Techniken Rücksicht nimmt. Hierbei wurde das gesamte Dublettenmaterial ausgeschieden und in einem eigenen Katalog verzeichnet. Neue Zettelkataloge wurden ferner für die Sammlung der Möbel und die Sammlung des modernen Kunstgewerbes aufgestellt. Gänzlich neu durchgearbeitet wurde unsere große Skulpturensammlung; diese Bearbeitung bildet die Vorstufe für eine große wissenschaftliche Publikation unseres sehr wertvollen Bestandes an spätgotischen Holzskulpturen, die in der Form eines Tafelwerkes in den nächsten Jahren in einem Wiener kunstgeschichtlichen Verlag herauskommen soll.

Durchaus neu inventarisiert wurde auch der Bestand an Bildern unserer Landesgalerie und der Bildererwerbungen des Musealvereines innerhalb der letzten 20 Jahre. Diese gründliche Bearbeitung bildet die Grundlage eines Kataloges der neuen Landesgalerie, der im Frühjahr 1924 erschienen ist.

Eine gründliche Umgestaltung der Landesgalerie, wie ich sie in den Herbst- und Wintermonaten des Jahres 1923 durchgeführt habe, hat sich aus folgenden Gründen als nötig erwiesen:

Die alte Galerie bot weder ästhetisch noch wissenschaftlich ein erfreuliches Bild. Es waren weder Schulen noch Meister systematisch



geschieden, ja, es war nicht einmal der Versuch gemacht, die oberösterreichische Gruppe von den anderen zu trennen. So hingen auch alte und neue Bilder bunt durcheinander, indem auch ein chronologisches Scheidungsprinzip nirgends konsequent durchgeführt war. Ebenso unerfreulich war der ästhetische Anblick, indem ganz große und ganz kleine Formate und Techniken aller Art, wie z. B. Ölbilder und Aquarelle, bunt durcheinander hingen.

Hier radikal Wandel zu schaffen, war nur durch Befolgung folgender Prinzipien möglich: Vergrößerung des Hängeraumes unter gleichzeitiger Ausscheidung des minderwertigen Materiales, scharfe Trennung der Ölbilder von den übrigen Techniken, Verstärkung des Materiales an Bildern alter Meister soweit, daß ein eigener Raum mit der Demonstration der altdeutschen, der italienischen und der niederländischen Schule ausgefüllt werden konnte, und Hinzuziehung desjenigen Bildermateriales, welches die Direktion im Laufe der letzten 20 Jahre im steten Hinblick auf eine dereinstige Einreihung in eine neuzuschaffende Landesgalerie durch Ankäufe und Spenden erworben hatte.

Die schwierigste dieser Vorbedingungen war im Jahre 1922 durch die erfolgreiche Aktion der Herübernahme von 30 zweckentsprechend ausgewählten, wertvollen Bildern alter Meister aus den Beständen des kunsthistorischen Museums in Wien erfüllt worden. So konnte nach Ablauf der stärksten Besuchsmonate im September des Vorjahres darangegangen werden, durch Einführung großer Scherwände im zweiten Hauptraum der Landesgalerie sowie durch Adaptierung des ersten Raumes und des Vorraumes durch Verkleidung von Türen und Einführung elektrischer Beleuchtung im Vorraum die Behängeflächen zu erweitern. Durch diese Umgestaltung wurde erreicht, daß die Galerie statt zwei nunmehr fünf Räume zählt, einen großen Saal für die alten Meister, einen zweiten Raum für die Darstellung der Entwicklung der Malerei in Oberösterreich seit 1750, einen dritten für die Darstellung der Geschichte der Wiener Malerei seit 1800 und einen vierten für die Werke der Münchener und der Düsseldorfer Schule des 19. Jahrhunderts. Der Vorraum ist für die Unterbringung kunstgeschichtlich weniger markanter und ästhetisch minder wertvoller Bilder sehr großen Formates, welche die sinngemäße Aufstellung in den Haupträumen gefährdet hätten, bestimmt, so daß die Möglichkeit ihrer genauen Besichtigung jederzeit gegeben ist.

Porträtdarstellungen, die wohl einen ikonographischen, aber keinen kunstgeschichtlichen Wert besaßen, wie die zum Teil nach Photographien gemalten Bildnisse von Historikern, Dichtern und Musikern, wurden teils in andere Sammlungsräume des Museums aufgenommen, wo sie besser am Platz waren, teils, und zwar die Porträts o.-ö. Historiker, vom Landesarchiv übernommen. Eine Serie künstlerisch weniger belangvoller Bilder wurde der Landhausinspektion zur Dekorierung von Räumen im Landhause übergeben. Ferner wurden sämtliche Aquarelle, farbigen Zeichnungen und Handzeichnungen ausgeschieden, von deren Vorführung in Zukunft gleich die Rede sein wird. Auf diese Weise wurde nicht nur Raum geschaffen für die Unterbringung der vielen neu

hinzukommenden Bilder, sondern es wurde auch durch die Ausscheidung des minder Wertvollen das Durchschnittsniveau der Sammlung beträchtlich gehoben. Während ein schlechtes Bild auch seiner ganzen Umgebung schadet, heben sich die guten Bilder in ihrer Wirkung gegenseitig. Natürlich kommt es auch der ästhetischen Wirkung zugute, daß jetzt die zusammengehörigen Bilder derselben Zeit und derselben Schule möglichst nach dekorativen Gesichtspunkten geordnet beisammenhängen, so daß jede der in Betracht kommenden 15 großen Wandflächen eine harmonische und gefällige Wirkung ausübt.

Als einen Hauptgewinn der neuen Umgestaltung betrachte ich die Möglichkeit, die Entwicklung der oberösterreichischen Malerei seit den Tagen der beiden Altomonte und des Johann Georg Morzer herauf über die klassizistische Epoche und das Biedermeiertum bis in die Gegenwart bequem studieren zu können.

Neben diesen Arbeiten ging eine genaue wissenschaftliche Bearbeitung der Bilder für den neuen Katalog, sowie die Reinigung und Restaurierung der restaurierungsbedürftigen Bilder, die der Restaurator Strickner in Urfahr besorgte, einher. Im Zusammenhang damit ergab sich auch die Notwendigkeit, eine Reihe von Bildern zur Erhöhung ihrer Wirkung neu rahmen zu lassen.

Unser Bestand an Aquarellen, farbigen Zeichnungen und Handzeichnungen, der bisher sehr zur Störung des Gesamteindrucks in der Landesgalerie mit untergebracht gewesen war, wird nunmehr im Festsaal aufgehängt sein, und zwar immer zu den Zeiten, wo im Festsaal keine Ausstellung stattfindet. Hiezu eignet sich dieses labile Material vortrefflich und andererseits ist dadurch der Belagraum des Festsaales auch für diejenigen Zeiten ausgenützt, zu welchen in diesem keine Sonderausstellung stattfindet.

Der neue Katalog der Landesgalerie, die nunmehr 156 Ölbilder umfaßt gegen 138 von früher, gibt nicht nur eine genaue wissenschaftliche Bearbeitung der aufgenommenen Bilder, sondern auch verlässliche Daten über jeden der in der Galerie vertretenen Künstler, deren Feststellung viel zeitraubende Arbeit verursacht hat.

Am 5. Februar besichtigte der Landesrat die Ausstellung der aus dem kunsthistorischen Museum in Wien überlassenen Bilder alter Meister, woran sich ein gemütlicher Abend in der Bauernstube, dem auch der Herr Landeshauptmann beiwohnte, anschloß. Unter den übrigen Führungsvorträgen, die ich im Laufe des Jahres in unserem Museum abhielt, seien ein Vortrag am 3. März über die Ausstellung der Entwürfe für den Linzer Bahnhofumbau, für den Verein für christliche Volksbildung, am 8. Juni über die erste der Albertina-Ausstellungen, ebenfalls für den Verein für christliche Volksbildung, und am 28. Juni über den Fund von Schwanenstadt für denselben Verein genannt. Am 23. Juni besuchte eine Studienkommission der deutschen Landwirte das o.-ö. Landesmuseum, bei welcher Gelegenheit ich einen Führungsvortrag abhielt, dem auch Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Schlegel beiwohnte.

Unter den Geschenken, die uns im Laufe des Jahres 1923 zugekommen sind, ist wegen ihres besonderen kunsthistorischen Interesses für Oberösterreich eine Sammlung von Handzeichnungen des viel zu wenig beachteten Alt-Linzer Malers Josef Sutter hervorzuheben, der die nazarenische Richtung unter den oberösterreichischen Malern vertritt (geb. in Linz 1782, gest. daselbst 1868). Er gehörte zu jener kleinen Gruppe revolutionärer Maler, die mit Overbeck und Pforr wegen ihrer abweichenden Kunstansichten und wegen der Form, in der sie diese vertraten, von der Wiener Akademie, in der damals noch der Geist Fügers und des Klassizismus herrschte, im Jahre 1812 relegiert wurden, sich dann nach Rom begaben und dort den sogenannten nazarenischen Stil, dessen Hauptvertreter in Österreich bekanntlich der große Josef von Führich ist, begründeten.

Von Josef Sutter besaßen wir bis jetzt nur eine streng nazarenisch komponierte Judith und sein von Binzer gemaltes Porträt. Um so willkommener war uns die Spende von 70 außerordentlich interessanten Handzeichnungen des Meisters, die sich über eine lange Epoche seiner Entwicklung erstrecken und die nazarenische Kompositions- und Zeichnungsweise geradezu in Reinkultur aufweisen. Diese Sammlung, die auch einen bedeutenden materiellen Wert besitzt, da Handzeichnungen der Nazarener heute auf dem Kunstmarkt sehr gesucht sind, schenkte uns Frau Juliane Paar, die Witwe nach dem in Freistadt angestellt gewesenem Zeichenprofessor Otto Paar, der seinerseits noch selbst ein Schüler von Josef Sutter gewesen war. Diese hochinteressante Sammlung gedenke ich gelegentlich mit Bildern Sutters, wie sie sich z. B. in unseren Stiftsgalerien finden, vereinigt in einer Sonderausstellung vorzuführen, zugleich mit Werken eines anderen in Oberösterreich tätig gewesenem Nazareners, des Innsbruckers Franz Stecher, der in der Biedermeierzeit jahrzehntelang als Laienbruder bei den Jesuiten auf dem Freinberg tätig war und dort eine Reihe interessanter Bilder zur Ausschmückung der Kirche und des Konvents schuf. Die Sammlung umfaßt Kompositionsskizzen und ausgeführte Kompositionsstudien religiösen, mythologischen und historischen Inhaltes, männliche und weibliche Akte, Studienköpfe, Bewegungs- und Gewandstudien. Besonders reichlich sind naturgemäß Darstellungen aus dem Alten und Neuen Testament vertreten. Ergänzt wurde diese Kollektion durch den Ankauf mehrerer Handzeichnungen von Sutter aus derselben Quelle.

Ferner spendete Frau Juliane Paar eine kleine Sammlung barocker österreichischer Handzeichnungen, die zum Teil signiert und datiert sind und vermutlich gleichfalls aus dem Besitz Sutters stammen, und schließlich eine Rohrfederzeichnung auf Pergament, anscheinend der Donauschule angehörig, um 1520, eine Landschaft mit einer Burg darstellend.

Außer den Handzeichnungen enthielt die Spende der Frau Paar noch zirka 200 wertvolle Blätter der Druckgraphik, darunter 17 Originalradierungen von Kremser-Schmid, ferner Originalradierungen von seinen Schülern Paul Haubenstricker und P. Koloman Fellner in Lambach,

ferner eine Reihe französischer und italienischer Radierungen des 18. Jahrhunderts, Ornamentstiche von Le Pautre u. a.

Unserer Lincensiasammlung spendete der Vorstand des Kupferstichkabinetts am Joanneum in Graz, Hr. Dr. Garzerolli-Thurnlack, sechs seltene Blätter, die uns noch gefehlt hatten.

Herr Oberkurator-Stellvertreter Julius Wimmer ließ auf die Spende des Donauschiffszuges eine solche des Modelles einer alten Schiffmühle folgen, wozu er die Figuren vom Bildhauer Sattler in Wilhering anfertigen und vom Maler Höhnel bemalen ließ. Diese wertvolle Spende, die gewiß das Interesse aller Museumsbesucher erregen wird, ist im engen Anschluß an das Modell des Donauschiffszuges aufgestellt. Ich habe mir erlaubt, Herrn Wimmer zu bitten, diesen beiden Modellen auch noch Modelle der in Oberösterreich vorhandenen verschiedenen Bauernhaustypen hinzuzufügen, und freue mich, mitteilen zu können, daß Herr Wimmer mit Feuereifer auf diese Anregung eingegangen ist und daß die Aktion zur Herstellung dieser Modelle bereits im vollen Gange begriffen ist.

Die Ankäufe, die im Jahre 1923 getätigt wurden, seien in der Reihenfolge ihrer Erwerbung angeführt. Aus dem Besitze der bereits mehrfach angeführten Frau Juliane Paar wurden Ansichten von Freistadt aus dem Jahre 1880, Handzeichnungen ihres Mannes Otto Paar, von hervorragendem lokalgeschichtlichen Wert erworben. Aus demselben Nachlaß ferner eine Sammlung von Stichen und Handzeichnungen, meist Werke des 18. Jahrhunderts, darunter manche hochwertige österreichische und süddeutsche barocke Handzeichnungen, ferner Blätter von Nazarenern, wie der sehr seltene und interessante Schaeffer von Leonhardshoff.

Zwei Lincensia, anscheinend Unica, wurden von Herrn Grill erworben, ferner oberösterreichische Trachtenstücke und kostümlich interessante Porträts eines Schullehrers zu Feldkirchen und seiner Frau aus dem Jahre 1818, von dem Innviertler Maler Wenger (nicht zu verwechseln mit Johann Bapt. Wengler).

Unsere Sammlung von Porträt-Elfenbeinminiaturen, die bedeutendste öffentliche Sammlung, die in Österreich in dieser Art existiert, wurde durch ein feines signiertes Werk des Alt-Wiener Porträtminiaturlisten Claudius Herr (1756 bis 1830) bereichert. Das Stück war im Linzer Dorotheum aufgetaucht.

In Salzburg wurden unter Vermittlung des Salzburger Landeskonservators Dr. Franz Martin drei Porträts erworben, die teils wegen der dargestellten Persönlichkeiten, teils wegen des Malers für uns wichtig sind und für deren Ankauf das Präsidium der Allgemeinen Sparkasse in Linz in entgegenkommendster Weise die Mittel zur Verfügung stellte, wofür Herrn Sparkassepräsidenten Wimmer auch an dieser Stelle der ergebenste Dank ausgedrückt sei. Das eine dieser Bilder stellt den für die Bau- und Kunstgeschichte des Stiftes Schlägl so wichtigen Prälaten Martin Greysing, dessen Tätigkeit Professor Evermod Hager bekanntlich eine Monographie gewidmet hat, in seinem 64. Lebensjahre

(1657) dar und ist bis jetzt das einzige authentische Porträt, das wir von diesem bedeutenden Renaissanceprälaten besitzen. Das zweite Porträt, ein Bildnis des Prälaten Bernard Lidl von Mondsee (1729 bis 1773), ist hauptsächlich wegen seiner Technik interessant als Hinterglasmalerei, also ein Werk jener spezifisch oberösterreichischen, hausindustriell betriebenen und im Mühlviertel lokalisierten Technik, von der bis jetzt zwar zahllose Heiligenbilder, aber nicht ein einziges Porträt bekannt war. Das dritte Bild stellt einen Linzer Domherrn der Biedermeierzeit dar und ist ein tüchtiges Werk des typischen Porträtmalers der Linzer Biedermeierzeit Franz X. Bobleter aus dem Jahre 1845.

Ferner wurde erworben ein Renaissancebronzemörser aus Urfahr mit Umschrift und Datum 1628; eine wertvolle Bereicherung erfuhr unsere Porzellansammlung durch die Erwerbung einer Alt-Thüringer Porzellangruppe, farbig, einen Kavalier mit einer Dame, musizierend, darstellend, um 1770. Fabrikationsort: Limbach. Die Gläsernsammlung wurde durch ein wertvolles Hyalithglas, die Sammlung oberösterreichischer Keramik durch einen Spätrenaissance-Henkelkrug mit prachtvoller Hafnerglasur, sowie durch eine Alt-Gmundener Keramik bereichert, die Sammlung o.-ö. Zunftaltertümer durch eine plattgedrückte Flasche, einen sogenannten „Schnapsler“ aus der Zeit um 1700, mit den Emblemen des Zimmererhandwerks in farbiger Emailmalerei, die volkskundliche Sammlung durch eine ebensolche Flasche mit der „3“ („Treu“) im Herzen. Für die moderne oberösterreichische Abteilung der Landesgalerie wurde eine große, sehr repräsentative Landschaft von Richard Diller, einen Winterabend im Gebirge darstellend (gemalt 1922 in Radmer in Obersteier) aus einer der letzten Ausstellungen des o.-ö. Kunstvereines erworben. Ferner eine auf Eichenholz gemalte Anbetung der Hirten von Hans von Aachen, gemalt um die Wende des 17. Jahrhunderts, für unseren Saal der alten Meister.

Für den Saal der Münchener und Düsseldorfer Schule erhielten wir als Leihgabe dank dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Stadtrates Wiesinger in Wels aus dem dortigen städtischen Museum ein sehr wertvolles, inhaltlich überaus anziehendes und auch volkskundlich interessantes Gemälde mit der Darstellung der „Sternsinger“ von Reinhard Sebastian Zimmermann, dem bedeutenden Alt-Münchener Genremaler, aus dem Jahre 1852. Das Dekanat Enns übergab uns als Leihgabe zur dauernden Aufstellung drei durch ihren Darstellungstypus merkwürdige spätgotische Holzreliefs mit der Darstellung des Bethlehemischen Kindermordes, die aus der Lorcher Pfarrkirche stammen und in ihrer dortigen Aufstellung, wie ein durchgeführter Diebstahl und ein zweiter versuchter Diebstahl bewiesen haben, dauernd gefährdet erschienen.

Wir selbst beteiligten uns mit Dubletten unserer Lincensia-Sammlung an der Errichtung des Polizeimuseums der städtischen Kriminalpolizei in Linz, dessen Eröffnung bereits stattfand.

Dr. Hermann Ubell, Museumsdirektor.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [80](#)

Autor(en)/Author(s): Ubell Hermann

Artikel/Article: [Berichte der wissenschaftlichen Landesanstalten. I. Oberösterreichisches Landesmuseum. 2. Berichte über die kunst- und kulturhistorischen Sammlungen. 19-31](#)